

Josef Maria Odermatt erhält den Innerschweizer Kulturpreis 2004

Gleichzeitig Kraft und Zärtlichkeit

Seit 40 Jahren ist er mit seinen Eisenplastiken präsent. Nun wird der Stanser Josef Maria Odermatt mit dem Innerschweizer Kulturpreis ausgezeichnet.

VON NIKLAUS OBERHOLZER

Josef Maria Odermatt, der am 1. April dieses Jahres 70 wird, ist eine Ausnahmeerscheinung – nicht nur, weil man die grosse, fast massig wirkende Gestalt des Eisenplastikers mit schlohweissem gelocktem Haar nicht mehr vergisst, nicht nur, weil sein bedächtiger und doch farbenreicher Nidwaldner Dialekt Musik ist, und nicht nur, weil er 1998 in Stans in Hansjörg Schneiders «Tag des Jammers» über den Franzoseneinfall in Nidwalden in der Rolle des erblindeten Malers Johann Melchior Wyrsch einen unvergesslichen Akzent setzte. Er spielte damals in Louis Naefs Landschaftstheater die Rolle jenes Künstlers, der von der französischen «Kultuir» schwärmte, den französischen Soldaten in Buochs freudig entgegen- und geradewegs in den Kugelregen lief.

Die Gesetze des Eisens

Eine Ausnahmeerscheinung ist Josef Maria Odermatt auch in der Schweizer Kunst. Das hängt vor allem mit dem Material zusammen, dem er sich schon vor über 40 Jahren verschrieb, dem er bis heute die Treue hielt, und das sich aus seinem erlernten Beruf des Schlossermeisters ergab.

Josef Maria Odermatts Material ist das Eisen. Damit steht der Künstler in der grossen, international angesehenen Tradition der Schweizer Eisenplastik, doch im Gegensatz zu Tinguely oder Luginbühl und zum Teil auch zu Eggen-schwiler, die meist industriell gefertigte Eisenstücke oder genormte Bleche verwendeten, und im Gegensatz zu Wiggli, der sein Eisen schweisst, schmiedet Odermatt fast alle Skulpturen aus dem Rohmaterial in der eigenen Werkstatt. Wenn er zur Technik des Schweissens greift, stellt er sie in den Dienst des Schmiedens. Seine Werkstatt ist stets ein Ort des Werkes mit den Händen und nicht ausgefeilter technischer Hilfsmittel.

Schmieden ist nicht nur ein archaisches, von zahlreichen Mythen belastetes Handwerk. Schmieden ist eine Haltung. Sie gibt der Skulptur ein unverwechselbares Gesicht, denn mit der Technik des Schmiedens lässt sich das Eisen vielseitig, doch keinesfalls belie-



Josef Maria Odermatt in der Ausstellung seiner Werke im Kunstmuseum Luzern im Mai 2001.

BILD KEYSTONE/DANI TISCHLER

ZUR PERSON

Josef Maria Odermatt

Josef Maria Odermatt, der Träger des Innerschweizer Kulturpreises 2004, wurde 1934 in Stans als drittes von elf Kindern geboren. Nach der Schule und nach einer Schlosserlehre in Stans besuchte er Kurse an der Kunstgewerbeschule Luzern und liess sich an der Gewerbeschule in Basel zum diplomierten Schlossermeister ausbilden. 1960/61 weilte er in Paris, wo er den Eisenplastiker Robert Müller und den Maler Bruno Müller kennen lernte. Ab 1962 Schmiedeatelier in Stans, 1965 Bau des Atelierhauses in der Huob oberhalb von Stans. Josef Maria Odermatt ist verheiratet mit der Kunsthistorikerin Regula Bürgi.

Einzelausstellungen u. a. im Kunstmuseum Luzern (1976 und 2001), Kornschütte Luzern (1985), Nidwaldner Museum Stans (1994), Kloster St. Georg, Stein am Rhein (1995), Kunsthalle Burgdorf (1999). Teilnahme an vielen Gruppenausstellungen. Zahlreiche öffentliche Aufträge. NO

Innerschweizer Kulturpreis

Der mit 20 000 Franken dotierte Innerschweizer Kulturpreis wird jährlich von der Innerschweizer Kulturstiftung verliehen. Ihrem Stiftungsrat gehören Vertreterinnen und Vertreter der Regierungen der sechs Zentralschweizer Kantone an, und ihr Zweck besteht darin, Werke Innerschweizer Schriftstellerinnen und Schriftsteller sowie kulturelle und wissenschaftliche Werke aus dem Kulturgebiet der Innerschweiz auszuzeichnen.

Der Preis wird seit 1953 verliehen. Die letzten Preisträgerinnen und Preisträger waren der Zuger Musiker Hans Kennel (1998), die Schwyzer Schriftstellerin Gertrud Leutenegger (1999), der Luzerner Regisseur Louis Naef (2000), der Obwaldner Schriftsteller Julian Dillier (2001), der in Root lebende Filmregisseur Erich Langjahr (2002) und die Luzerner Architekten Daniele Marques sowie Andi Scheitlin und Marc Syfrig (2003). NO

EXPRESS

- Der Stanser Plastiker Josef Maria Odermatt erhält den Innerschweizer Kulturpreis.
- Der Preis gilt seinem qualitätsvollen und eigenständigen künstlerischen Werk.

legt. Dazu fügt sich, dass das geschwärzte Eisen keineswegs stumpf erscheint, sondern von einer breiten und höchst differenzierten Farbskala lebt, dass es das Licht des Raumes aufnimmt und daraus ein eigenes, kräftig artikuliertes und gleichzeitig zurückhaltendes Leben entwickelt.

Eine Erfahrung vor Odermatts Werken ist: Die kompakten, in den letzten Jahren immer einfacher gewordenen Skulpturen belegen höchst Gegensätzliches – auf der einen Seite jene Kraft, ohne die Veränderungen nicht möglich sind, auf der anderen Seite jene Zärtlichkeit, die Veränderungen menschlich macht.

Gegen die Oberflächlichkeit

Der Plastiker arbeitet langsam, langsamer als der Maler und vor allem als der Zeichner. (Josef Maria Odermatt bedient sich hin und wieder auch des Mediums der Zeichnung – vielleicht gerade im Sinne eines Ausgleichs.) Vor allem der Eisenplastiker arbeitet langsam, denn sein Material ist schwer und nur in langen Prozessen zu verformen. Als Beschränkung mag Josef Maria Odermatt das kaum empfinden. Natürlich ist ihm sehr rasches Reagieren verwehrt. Doch die Zeit schafft die Möglichkeit des Vertiefens. Daraus ergibt sich ein Plädoyer gegen die Oberflächlichkeit und gegen jene Seichte, das die gegenwärtige Unterhaltungssucht hervorbringt, das gestern geschaffen wurde, heute glänzt und morgen schon wieder vergessen sein wird. Auch das sind Josef Maria Odermatt und sein Werk eine Ausnahmeerscheinung.

Das Wort vom erratischen Block drängt sich auf: So steht Josef Maria Odermatts Kunst in unserer Zeit. Und darin wird auch jene Entschiedenheit deutlich, mit welcher der Künstler seit 40 Jahren seine Arbeit vorantreibt.

HINWEIS

► Die Übergabefeier wird am 18. September im Kanton Nidwalden stattfinden. ◀

big formen. Grenzen sind gesetzt – zum Beispiel durch die eigene Körperkraft. So sind Odermatts Skulpturen nicht gross und vor allem niemals monumental auftrumpfend. Einige – vor allem frühe – sind sogar klein, doch die meisten sind so, dass ein Erwachsener sie mit seinen Armen umfassen kann.

Sensible Haut des Eisens

Nicht nur daran lässt sich die Handarbeit ablesen. Sie zeigt sich auch und vor allem an der Art, wie die Oberfläche des Eisens in Erscheinung tritt: gebuckelt, mit Schrunden, mit Dellen, die vom Hammerschlag herrühren, mit all den feinen Spuren, die das direkte und körperliche Einwirken des Künstlers im harten Material hinterlässt.

Und so kann es durchaus geschehen, dass wir das Material, das sich nur mit hohem Kraftaufwand oder gar mit Gewalt verformen lässt, nicht mehr als hart empfinden. Wir erleben seine Oberfläche wie eine sensible und höchst sinnliche Haut, die sich hier strafft und sich dort in weiche Falten

In Josef Maria Odermatts Entscheid für das Schmieden zeigt sich eine radikale künstlerische Haltung.